

Ethik

Grundkonzept des Utilitarismus

- > Der Utilitarismus ist eine ethische Theorie, die besagt, dass eine Handlung dann moralisch richtig ist, wenn sie das größtmögliche Glück (Nutzen) für die größtmögliche Anzahl an Menschen fördert.
- > Zentral ist das **Utilitätsprinzip**: Maximierung des Wohlergehens aller Betroffenen.

Jeremy Bentham (1748–1832) – Klassischer Utilitarismus

- > Bentham entwickelte das **hedonistische Kalkül** zur Bewertung von Handlungen nach ihrem Nutzen.
- > Faktoren im Kalkül:
 - Intensität (Wie stark ist das Vergnügen/Leid?)
 - Dauer (Wie lange hält es an?)
 - Sicherheit (Wie wahrscheinlich ist es?)
 - Nähe (Wann tritt es ein?)
 - Folgenträchtigkeit (Welche weiteren Effekte hat es?)
 - Reinheit (Wie frei von negativen Folgen ist es?)
 - Ausmaß (Wie viele Personen sind betroffen?)

John Stuart Mill (1806–1873) – Qualitativer Utilitarismus

- > Unterscheidet zwischen **höheren und niederen Freuden**:
 - Höhere Freuden: geistige, kulturelle, intellektuelle Genüsse
 - Niedere Freuden: physische und sinnliche Vergnügen
- > Betonung der Qualität des Glücks, nicht nur der Quantität.
- > Kritik am reinen Hedonismus: Menschliche Würde und Bildung sind wichtiger als bloße Lustmaximierung.

Handlungsutilitarismus vs. Regelutilitarismus

- > Handlungsutilitarismus (Bentham): Jede einzelne Handlung wird nach ihrem Nutzen bewertet.
- > Regelutilitarismus (Mill): Handlungen werden nach allgemeinen Regeln beurteilt, die langfristig den größten Nutzen bringen.

Kritik und Vergleich mit Kant

- > Kantische Ethik (Deontologie):
 - Pflichtethik: Moralische Prinzipien gelten absolut, unabhängig von Konsequenzen.
 - > Kategorischer Imperativ:
 - Universalisierungsformel: Handle nur nach der Maxime, von der du wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.
 - Formel des Zwecks an sich: Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person als auch in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel behandelst.
 - Formel des autonomen Gesetzgebers: Handle so, als seist du selbst der Gesetzgeber in einem Reich der Zwecke.
 - Kritik am Utilitarismus: Gefahr der Rechtfertigung von moralisch fragwürdigen Handlungen (z. B. Opferung eines Einzelnen für das Wohl vieler).
 - > Kritik am Utilitarismus:
 - Vernachlässigung individueller Rechte
 - Schwierigkeiten in der Berechnung des Nutzens
 - Unklare Abgrenzung zwischen höherem und niedrigerem Glück

Immanuel Kant (1724-1804)

Vernunft: Fähigkeit Dinge zu verstehen/erschließen + Handlungsurteile fällen

?Gutes Handeln? —> gutes Willen: Das Motiv der Handlung ist aus der Vernunft auf das moralische Gesetz geschlossen

—> kategorischer Imperativ (Universalisierungsformel)

„Handle nur nach derjenigen Maxime, von der du zugleich wollen kannst, dass sie allgemeines Gesetz werde.“

—> Werte der Handlung darf Gesellschaftliche Gesetz werden

—> bewusst anwenden, da nicht intuitiv

—> hypothetischer | kategorischer
Mittel-Zweck Universal
Subjektiv Objektiv

—> Als xy ist es meine moralische Pflicht

—> Zweck an sich Formel

„Handle so, dass du die Menschheit (...) immer zugleich als Zweck, niemals nur als Mittel brauchst“

Wirtschaftsethik

Niko Paech (2015) – Postwachstumsökonomie. Weniger ist mehr

- Unser bisheriges Wirtschaftssystem basiert auf Wachstumslogiken, die ökologische und soziale Probleme mit sich bringen.
- Paech plädiert für Suffizienzstrategien und eine Reduktion materiellen Konsums.
- Dies wirft die Frage auf, inwieweit Wohlstand neu definiert werden muss und welche individuellen sowie gesellschaftlichen Maßnahmen notwendig sind.

Bernd Klees (2003) – Wirtschaftsethik der Globalität

- Die Globalisierung bringt wirtschaftliche Chancen, aber auch ethische Herausforderungen mit sich.
- Unternehmen stehen vor der Aufgabe, wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Verantwortung zu verbinden.
- Es stellt sich die Frage, ob eine globale Ethik entwickelt werden kann oder ob wirtschaftsethische Normen immer kulturell geprägt sind.

Karl Homann (2008) – Was bringt die Wirtschaftsethik für die Ethik?

- Wirtschaftsethik ist nicht nur eine moralische Disziplin, sondern auch ein strategischer Faktor.
- Moralische Prinzipien müssen in ökonomische Anreizsysteme eingebettet werden, um langfristig wirksam zu sein.
- Dies verdeutlicht die Notwendigkeit institutioneller Rahmenbedingungen, um ethisches Wirtschaften zu fördern.

Konsumethik

- **Nachhaltigkeit:** Umwelt- und ressourcenschonender Konsum
- **Fairness & soziale Gerechtigkeit:** Keine Ausbeutung in der Produktion
- **Verantwortung:** Konsumenten tragen Mitverantwortung für Folgen ihres Konsums
 - **Mäßigung:** Vermeidung von übermäßigem Konsum
- **Transparenz:** Klare Informationen über Produkte und Herkunft

Normative Prinzipien:

- **Kategorischer Imperativ (Kant):** Universalisierbare Konsumententscheidungen
 - **Utilitarismus (Bentham, Mill):** Maximierung des Gesamtnutzens
- **Gerechtigkeitstheorie (Rawls):** Schutz der Schwächsten

Globalisierungsethik

- **Gerechtigkeit:** Faire Verteilung von Ressourcen
- **Nachhaltigkeit:** Langfristige ökologische & soziale Entwicklung
- **Menschenwürde & Menschenrechte:** Gleiche Rechte für alle
 - **Solidarität:** Unterstützung benachteiligter Regionen
 - **Kulturelle Vielfalt & Respekt:** Keine Diskriminierung anderer Kulturen
- **Verantwortung:** Ethische Verantwortung aller Akteure

Normative Prinzipien:

- **Gerechtigkeitstheorie (Rawls):** Schutz der Schwächsten
 - **Utilitarismus (Bentham, Mill):** Maximierung des Wohlergehens
- **Kategorischer Imperativ (Kant):** Keine Menschen als Mittel zum Zweck

Unternehmensethik

- **Verantwortung:** Unternehmen haften für soziale & ökologische Folgen
 - **Gerechtigkeit:** Faire Löhne, Chancengleichheit
 - **Ehrlichkeit & Transparenz:** Wahrheitsgemäße Kommunikation
- **Nachhaltigkeit:** Ressourcenschonendes Wirtschaften
- **Respekt & Menschenwürde:** Achtung aller Beteiligten
- **Vertrauen & Integrität:** Vertragstreue & moralische Verantwortung

Normative Prinzipien:

- **Kategorischer Imperativ (Kant):** Keine Ausbeutung, universelle Prinzipien
 - **Utilitarismus (Bentham, Mill):** Maximierung des gesellschaftlichen Nutzens